

Die „Bekehrung“ des Paulus in der Apostelgeschichte (1.und 2.Teil)

Heute betrachten wir uns die „Bekehrung“ des Apostels Paulus. Erfuhr er nun eine Bekehrung vom Judentum zum Christentum oder nicht? Daher lautet das Thema Anführungszeichen unten, Anführungszeichen oben – die „Bekehrung“ des Paulus.

Ich möchte mit einem jüdischen Witz beginnen. Da gab es einen jungen Juden, der zum Rabbi kam. Er sagte: „Rabbi, ich stecke in einem Dilemma. Es stellt sich so dar: Da gibt es diese sehr reiche Frau. Sie liebt mich, aber ich liebe sie nicht. Nun, sie würde mich gerne heiraten, aber ich umgekehrt sie nicht so gern, weil wir vermutlich gar nicht besonders glücklich miteinander würden. ABER, da gibt es noch eine Frau. Sie ist arm, aber ich bin auch arm, aber wir lieben einander. Daher überlege ich genaugenommen, die arme Frau zu heiraten.“ – „Aah!“, sagt der Rabbi. „Das ist es! Es ist hiermit entschieden; du heiratest die arme Frau!“

So circa eine Woche später, kommt derselbe junge Mann zurück zum Rabbi und sagt folgendes: „Weißt du, Rabbi, ich hab über alles nachgedacht. Also, angenommen wir heiraten. Und sie ist arm und ich bin ja auch arm. Und wir lieben uns. Aber wie es halt so ist nach 25 Jahren; ich wasche meine Wäsche selbst, und die Routine des Alltags ist eingezogen, da lässt die Liebe doch ziemlich nach. Was haben wir dann vorzuzeigen für unsere Liebe und was daraus wurde? Wir haben kein Geld. Wir können nicht viel für die Synagoge spenden. Also, vielleicht sollte ich angesichts solcher Tatsachen, doch die reiche Frau heiraten.“

„Aah!“, sagt der Rabbi. „Das ist es! Es ist hiermit entschieden; du heiratest die reiche Frau!“

Und wieder vergeht eine Woche und der junge Mann kommt erneut zum Rabbi. Er sagte: „Weißt du, Rabbi, ich habe nochmals darüber nachgedacht. Ich bin mir über alles nicht mehr so ganz im Klaren. Vielleicht ist doch alles anders.“

„Aah!“ sagt der Rabbi. „Hör mal! Ich kenne da einen wunderbaren katholischen Pfarrer, der wohnt nicht weit von hier. Vielleicht solltest du ihn um Rat fragen. Du könntest ja auch römisch-katholisch werden, nicht wahr?“

Da sagt der junge Mann leicht geschockt: „Wie meinst du das, Rabbi? Du meinst, konvertieren? Du meinst, ich soll katholisch werden? Ja, würde das denn gar mein Problem lösen?“

Darauf antwortet der Rabbi: „Nein! Dein Problem wird es nicht lösen. Aber meines!“

Natürlich ist dieser Witz eine Anekdote und findet so nicht statt, aber er zeigt doch einen gesellschaftlichen Luxus, der heutzutage möglich ist: nämlich den, des Religionswechsels.

Aber, Sie müssen wissen, dass der Apostel Paulus diesen Luxus im 1. Jahrhundert nicht hatte. Die gesellschaftliche Lage damals war völlig anders gegenüber unserer heute.

Wir werden uns nun näher mit dieser „Bekehrung“ des Paulus in verschiedenen Texten beschäftigen und gehen der Frage nach, ob es vorstellbar ist, dass Paulus vom Judentum zum Christentum übertrat. Ich werde auch einige Zitate vorbringen, von denen Sie manche schon kennen, die man sich aber immer wieder vergegenwärtigen soll, um aufzuzeigen welche Gefühle bezüglich Religionsübetritt – in dem Fall zum Judentum – damals viele {führende} Leute hatten.

Zitat von Juvenal, Ende des 1.Jhds. und Beginn des 2.Jhds: „Ein Vater schläft am 7. Tage länger innerhalb einer 10-Tage-Woche; er vermeidet Schweinefleisch; als nächstes lässt er seine Söhne beschneiden und zum Schluss hält er sich an die Gesetze des Moses und verachtet die Gesetze Roms.“

Ein weiteres Zitat ist von Celsus, aus dem 2.Jhdt.: „Wenn Juden ihre eigenen Gesetze halten, dann ist gegen sie nichts einzuwenden, nur gegen jene {ist etwas einzuwenden}, die ihre Gesetze links liegen lassen und sich zu denen der Juden lautstark bekennen.“

Und schließlich noch Tacitus, 56-117 n.Chr.: „Menschen, die zum jüdischen Glauben übergetreten sind, verlassen die Traditionen ihrer Väter. Sie sagen sich los von ihren ureigenen Göttern, ihrer Heimat und ihrer Familie.“

Also, kurz gesagt, was wir hier aus diesen Zitaten herauslesen können ist, dass den Menschen damals ein Religionswechsel durchaus nicht fremd war. Die Leute, die hier zitiert wurden, verabscheuten diese Sache, aber es

ist nicht, dass sie ihnen fremd gewesen wäre. Und trotzdem war damals der Übertritt in eine andere Religion nicht so unproblematisch, wie er heute ist. Heute (zumindest in demokratischen Ländern), wenn jemand Ire ist, oder Brite, bleibt die Ethnie unbeschadet und man kann trotzdem Buddhist werden, oder Moslem oder Jude, um nur einige zu nennen. Oder man kann aus anderen Religionen zum Christentum übertreten. Daher ist die moderne Definition von Religionsübertritt folglich dergestalt, dass es möglich ist, die ureigene Kultur und die ursprüngliche Ethnie zu behalten und die neue Religion, die nicht die ursprüngliche war, einfach zu adoptieren.

Jetzt kommen wir zu Apostelgeschichte 9 und es ist sehr wichtig, dass wir das Zeugnis, welches die Apostelgeschichte liefert, nicht übersehen. Besonders, da wir versuchen die Historie des Apostel Paulus Saulus zu rekonstruieren. Nur aus seinen Briefen alleine, lässt sich nicht genügend ablesen. Natürlich sind sie wichtigste „Zeitzeugen“, aber was ebenso wichtig ist, sind die Zeugnisse jener Menschen, die Paulus selbst sahen und mit ihm reisten und denen es möglich war, ihn zu studieren. Daher schauen wir uns **Apg 9,1-2** näher an.

Saulus wütete noch immer mit Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn. Er ging zum Hohepriester und erbat sich von ihm Briefe an die Synagogen in Damaskus, um die Anhänger des Weges Jesu, Männer und Frauen, die er dort finde, zu fesseln und nach Jerusalem zu bringen.

Die Leidenschaft des Saulus Paulus für den Gott Israels, für dessen echten kommenden Messias, so wie er es verstand, diese Hingabe, auch zu seinem Volk, war so überwältigend groß, weit mehr als irgendeiner seiner Miterdenbewohner vorzuzeigen hatte. Daher war er auch eine treibende Kraft dahingehend, die Reinheit des Judentums zu bewahren. Später einmal würde er zugeben, dass er damit falsch lag, weil er es versäumte, den jüdischen Messias zu erkennen. Er dachte, dass die Anhänger des „Weges“, die er eben gefangen nehmen und nach Jerusalem zum Sanhedrin bringen wollte zur Verurteilung – nun, er dachte, dass sie falsch lagen, nicht er.

Also, was man hier wahrnehmen kann: es stehen Juden in Opposition zu anderen Juden in der jüdischen Angelegenheit des jüdischen Messias.

Dass er zu den Hohepriestern geht hat als Grund, dass – trotz der großen Diversität der damaligen Zeit – für die Juden, das Zentrum eindeutig Jerusalem war. Das Zentrum war klar der Tempel. Und obwohl Saul ein Pharisäer war und der Hohepriester das nicht war, zollte er dem Amt Respekt. Auch wusste er, wenn der Hohepriester ein Empfehlungsschreiben für ihn ausstellte, dann würden die Synagogen in der Diaspora mit ihm kollaborieren. Und das würde ihm deren Unterstützung an den einzelnen Orten garantieren. Denn dann war deutlich, dass er nicht aus eigenen Motiven handelte, sondern ein Gesandter war.

Apg 9,3-6 Unterwegs aber, als er sich Damaskus näherte – der Hauptstadt des heutigen Syrien -, geschah es, dass ihn plötzlich ein Licht vom Himmel anstrahlte. Er stürzte zu Boden und hörte, wie eine Stimme zu ihm sagte: Shaul, Shaul – Saul, Saul, warum verfolgst du mich?

Wie Sie wissen, erzählt uns das Johannesevangelium, dass Yeshua, Jesus, der Logos, das Wort Gottes, jedem Menschen Licht schenkt, der auf die Welt kommt. Und es ist interessant, wie hier beschrieben wird, wie das Licht rund um ihn strahlte {in der englischen Version}. So war er einerseits von einer Fülle von Licht umgeben, konnte aber andererseits dieses Licht nicht beherrschen. Er konnte daher nichts weiter unternehmen, weil er gleichzeitig mit Blindheit geschlagen war. Es war eine physische Blindheit, die gleichermaßen seiner inneren Blindheit glich. Diese innere Blindheit war es, die ihn den königlichen Sohn des Gottes Israel verfolgen ließ, während er doch gleichzeitig der Meinung war, dass er Israels Gott diene. Das war seine Blindheit. Und Yeshua selber näherte sich: Ein Jude trifft auf einen anderen Juden, wieder einmal. Saulus, Saulus – Shaul, Shaul – warum verfolgst du mich? Wir erkennen, dass die Verfolgung des Volkes Gottes, dieser frühen Schar, die Jesus folgte und daher zu dieser unterdrückten und verfolgten Minderheit gehörte, über diese sagt Jesus: Wenn du sie anrührst, rührst du mich an; wenn du sie verfolgst, dann verfolgst du mich. Das zeigt, wie sehr wir verbunden sind.

Er antwortete: Wer bist du, Herr? Dieser sagte: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Also, trotz der Blindheit, mit welcher er geschlagen war, erkannte er, dass, wer immer es war, der ihn hier anredete, Gott war.

Wer bist du Herr? Und er antwortete: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; dort wird dir gesagt werden, was du tun sollst.

Apg 9,7-9 Die Männer aber, die mit ihm unterwegs waren, standen sprachlos da; sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden. Saulus erhob sich vom Boden. Obwohl seine Augen offen waren, sah er nichts. Sie nahmen ihn bei der Hand und führten ihn nach Damaskus hinein. Und er war drei Tage blind und er aß nicht und trank nicht.

Wir erinnern uns: Nach Damaskus sollte er sich ja begeben, ausgestattet mit der Autorität des Hohepriesters. Anstatt dessen kommt er in tiefster Hilflosigkeit dorthin. Seine Diener mussten ihm helfen, damit er es überhaupt durch das Stadttor schaffte.

Apg 9, 10-12 In Damaskus lebte ein Jünger namens Hananias. Zu ihm sagte der Herr in einer Vision: Hananias! Er antwortete: Siehe hier bin ich, Herr. Der Herr sagte zu ihm: Steh auf und geh zu der Straße, die man Die Gerade nennt, und frag im Haus des Judas nach einem Mann namens Saulus aus Tarsus! Denn siehe er betet und hat in einer Vision gesehen, wie ein Mann namens Hananias hereinkommt und ihm die Hände auflegt, damit er wieder sieht.

Natürlich ist diese Lage fast so schwierig, wie jene, als Nicht-Juden an die Tür des Simon klopfen, der eben Petrus als Gast hatte, welcher gerade am Dach des Hauses betete. Dort erlebte dieser gerade die Vision, sich nicht weiter zu kümmern um rein oder unrein und die reinen Tiere mit den unreinen Tieren zu akzeptieren. Sieh und iss, hieß es! Und Petrus war total geschockt. Nun, Petrus aß wohl trotzdem nie unreine Tiere, weil das überhaupt nicht die Botschaft war. Die Botschaft war, dass Petrus gottesfürchtige Heiden in seinem Haus willkommen heißen soll, ihnen das Evangelium des Gottes Israels predigen soll und die Brüder und Schwestern aus den Nationen als gleichwertige und vollwertige Bürger im Reich Gottes akzeptieren soll. Aber davon mehr später. Jedenfalls war die Antwort des Petrus ähnlich gelagert, wie die des Hananias.

Apg 9,13-16 Hananias antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört, wie viel Böses dieser Mann deinen Heiligen angetan hat. Auch hier hat

er Vollmacht von den Hohepriestern, alle zu fesseln, die deinen Namen anrufen.

Auch hier sehen wir ein Unverständnis über das, was Gott verlangt! Aber Dank sei Gott, dass er Menschen Glauben schenkt. Nicht nur, dass sie seine Absicht hinterfragen und herausfordern, sondern auch, dass sie ihm vertrauen.

Der Herr aber sprach zu ihm: Geh nur! Denn dieser Mann ist mir ein auserwähltes Werkzeug. Er soll meinen Namen vor Völker und Könige und die Söhne Israels tragen. Denn ich werde ihm zeigen, wie viel er für meinen Namen leiden muss.

Aus dieser Erzählung kann man sehr viele verschiedene Thematiken herauslesen. Sicherlich lassen sich vier bis fünf verschiedene Predigten darauf aufbauen. Ich will das Augenmerk darauf legen, dass hier steht „er wird Gottes Namen zu den Heiden tragen und den Söhnen Israels.“ Nun, normalerweise betrachten wir den Apostel Paulus als den Apostel der Heiden, das steht aber hier nicht ausschließlich geschrieben. Ja, er ist auch der Apostel der Heiden, aber er soll auch den Namen Yeshuas, Jesu, zu den Söhnen Israels tragen.

Apg 9,17-19 Da ging Hananias hin trat in das Haus ein; er legte ihm die Hände auf und sagte: Bruder Saul..

Das waren nun sicherlich Worte, von denen Hananias nie angenommen hatte, sie jemals in den Mund zu nehmen. Es war ihm wohl nicht allzu leichtgefallen, diese Worte auszusprechen, aber er sprach sie aus und zwar im Glauben.

...und sagte: Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Weg, den du gekommen bist, erschienen ist: du sollst wieder sehen und mit dem Heiligen Geist erfüllt werden. Sofort fiel es wie Schuppen von seinen Augen und er sah wieder; er stand auf und ließ sich taufen. Und nachdem er etwas gegessen hatte, kam er wieder zu Kräften.

Zu erwähnen ist, dass es viele Wörter in der Bibel gibt, die im Laufe der Jahrhunderte eine exklusiv christliche Bedeutung erlebten; z.B. Worte wie „taufen“ oder „Kirche“, aber es gibt noch sehr viele andere. Jedoch im

1.Jhdt., wenn Menschen dieses Wort baptismo verwendeten, verstanden sie darunter nicht das, was wir heute darunter verstehen: einen Initiationsritus in eine ausschließlich christliche Glaubensgemeinschaft, die sich Kirche nennt. Damals hatte das Wort baptismo eine andere Bedeutung. Und im Besonderen, wenn man sich das Umfeld des Ereignisses betrachtet, in welchem es um die Reinigungsriten ging. Etwas, das eine Form von körperlicher Absonderung darstellte, ein körperlicher Austritt von etwas, das sich von innen nach außen Bahn brach; wie z.B. die Augenschuppen, die sich von des Paulus Augen lösten – die mussten abgewaschen werden. Das verlangte nach einer körperlichen Reinigungszeremonie, denn das nannte man unrein und daher war es notwendig sich einer Reinigungszeremonie zu unterziehen. Das ist, was Paulus hier vollzog. Dieses Ritual bedeutete nicht, dass er nun ein Gläubiger war, der Christ geworden war durch das christliche Ritual der Taufe. Das ist nicht, was die Textstelle hier behandelt. Es ist wichtig das anzuerkennen, weil wir ansonsten andere Textstellen auch falsch interpretieren.

Das christliche Taufritual basiert auf den jüdischen Reinigungsriten, welche Shaul nach seiner Heilung vollzog. Im 1.Jhdt. tauchten die Juden {im Wasser von dafür vorgesehenen Wasserbädern} vollständig unter, manchmal tauchten sie aus spirituellen Gründen sogar Gegenstände ein. Jesus ergab sich diesem Ritual im Jordanfluss, um sich auf das Kommen des Königreiches, welches Johannes verkündete, bereit zu machen. In der jüdischen Tradition wurden Konvertiten zuerst beschnitten und tauchten dann in einem Wasserbad unter, als Zeichen ihrer Neugeburt. Aber Jesus ist durch seine „Taufe“ zu nichts übergetreten und Paulus auch nicht.

Einer der Gründe warum Juden sich einem „Mikveh Ritual“¹ unterzogen bestand darin, sich von jeder Art Unreinheit zu reinigen (s. Lev 15). Das ist genau, was Paulus vollzog, um sich von körperlichen Sekreten, in dem Fall Augenschuppen, zu reinigen.

¹Mikveh bedeutet übersetzt Ansammlung, weil sich dort die Regentropfen zu einem Wasserbad ansammeln.